



Starker Tobak: Nur wenige Wochen nach dem epochalen Frauenstreik will der Bundesrat die Frauen länger arbeiten lassen. Foto Keystone.

Bundesrätliche AHV-Pläne machen Frauen hässig.

Höheres Rentenalter? Ohne uns!

Der Bundesrat will die Frauen ein Jahr länger arbeiten lassen. Die machen klar: Nicht mit uns!

Da kam er schon wieder auf, der Geist des Frauenstreiks: Als SP-Bundesrat und AHV-Minister Alain Berset am 1. August in Yverdon-les-Bains zu seiner Rede ansetzte, kam es im Publikum zum stillen Protest. Der Grund: Im Juli hatte der Bundesrat seine neuesten AHV-Pläne präsentiert. Und die Frauen damit so richtig hässig gemacht.

Denn im Zentrum der Reform steht - die Erhöhung des Frauenrentenalters. Statt heute bis 64 sollen Frauen künftig bis 65 arbeiten - und damit einen Grossteil der AHV-Sanierung schultern (siehe Kasten).

Eine „Ohrfeige für alle Frauen“, finden das die Mitglieder des Basler Streikkomitees. „Eine Frechheit!“ sagen die Zürcherinnen. Und für die Westschweizerinnen ist klar: „On se moque de nous!“, sinngemäss: Wir werden verarscht. Denn: Nicht einmal drei Wochen lagen zwischen dem mächtigen Frauenstreik vom 14. Juni und der bundesrätlichen Pressekonferenz.

Alter Wein in neuen Schläuchen

Der Plan des Bundesrates ist da nicht nur ein riesiger Affront. Sondern auch: alter Wein in neuen Schläuchen. Denn schon zweimal haben Regierung und Parlament in den letzten Jahren versucht, das Frauenrentenalter zu erhöhen. Zweimal sagte das Volk Nein. Zuletzt 2017, bei der Abstimmung um die Altersvorsorge 2020.

Damit es dieses Mal klappt, lockt der Bundesrat die Frauen mit kleinen Zuckerli: Einerseits sollen trotz Reform noch neun Jahrgänge mit 64 in Rente gehen können, zu einem reduzierten Kürzungssatz. Bei jenen Frauen, die weniger verdienen als 56'400 Franken pro Jahr, soll gar nichts gekürzt werden. Andererseits sollen Frauen mit tiefen bis mittleren Einkommen etwas mehr AHV-Rente erhalten, wenn sie sich mit 65 oder später pensionieren lassen.

Doch die Frauen wissen: Das rechnet sich nicht. Schliesslich war das tiefere Rentenalter bislang eine kleine Kompensation dafür, dass Frauen ihr Leben lang weniger verdienen als Männer.

Und das gilt auch heute noch. Denn: Nach wie vor bekommen Frauen rund 20 Prozent weniger Lohn als Männer und übernehmen den Grossteil der unbezahlten Care- und Hausarbeit. Dadurch haben Frauen gigantische 100 Milliarden Franken weniger an Einkommen als Männer. Pro Jahr! Obwohl sie gleich viele Stunden arbeiten. Angesichts dieser krassen Unterschiede ist die Rentenaltererhöhung ein rotes Tuch. Und sicher scheint schon jetzt: Kommt sie auch im Parlament durch, wehren sich die Frauen. Auf Facebook machte auch die Berner Frauenstreikkoordination jüngst klar: „Wir bleiben dabei: Zeit, Geld und Respekt. Mit weniger lassen wir uns nicht abspeisen.“

SGB-Vorschlag: Mehrwertsteuer statt Rentenalter

2,8 Milliarden Franken sind laut dem Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) nötig, um die AHV für die kommenden zehn Jahre zu stabilisieren. Ein Teil davon soll über die Mehrwertsteuer eingenommen werden. Geplant ist eine Erhöhung um 0,7 Prozentpunkte. Den Rest der Sanierungskosten sollen die Frauen tragen. Da machen die Gewerkschaften nicht mit. Zumal die Erhöhung des Frauenrentenalters gar nicht nötig ist. Der SGB rechnet vor: Würde der Bundesrat die Mehrwertsteuersatz auf 0,9 statt 0,7 Prozentpunkte erhöhen, wäre die AHV gewährleistet - ganz ohne die Rentensituation der Frauen zu verschlechtern.

Patricia D'Incau.

Work online, 16.8.2019.

Personen > D'Incau Patricia. Rentenalter. Regierung Schweiz. Work online, 2019-08-16